

04.10.2018
160b

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Es gilt das gesprochene Wort!

Laudatio
von Prof. Werner D’Inka,
Herausgeber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung,
für Johannes Böhme
anlässlich der Verleihung des Katholischen Medienpreises 2018
am 4. Oktober 2018 in Frankfurt am Main

Johannes Böhme hat während seines Zivildienstes Kinder mit dem Bus zum Kindergarten und wieder nach Hause gefahren. Das tun andere auch. Dass es Kinder waren, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen, auch das ist an sich noch keine Weltsensation. Johannes Böhme hat diese Kinder nach neun Jahren wieder gesucht und besucht. Das ist schon etwas Außergewöhnliches und eine gute journalistische Idee. Er hat darüber geschrieben – und *wie* er das getan hat, das ist wirklich sensationell, dafür wird er mit dem Katholischen Medienpreis in der Kategorie Print ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch und einen donnernden Applaus.

Johannes Böhmes Beitrag „Sorgenkinder“ ist am 6. Juli 2017 im Magazin der *Süddeutschen Zeitung* erschienen, illustriert mit Fotos von Robert Hinsch. Ein Wort zum Autor: Johannes Böhme, Jahrgang 1987, studierte am Liberal Arts College in Maastricht Politik und Philosophie. Nach einem Studienaufenthalt in Berkeley machte er seinen Master in Politischer Theorie und Ideengeschichte in Cambridge. Er absolvierte die Henri-Nannen-Schule in Hamburg und seit August 2016 schreibt er als freier Autor unter anderem für *brand eins*, für das *Süddeutsche Zeitung Magazin*, für *Die Zeit* und für *Geo*.

Als Zivi in einem Kindergarten der Hamburger Lebenshilfe holt er frühmorgens Vier- und Fünfjährige von zu Hause ab und fährt sie nachmittags wieder zurück. Über sie schreibt er lakonisch: „Es waren Sorgenkinder, allesamt.“ Das sind sie in der Tat: manche hyperaktiv, manche aggressiv, manche unterentwickelt, manche am Rand der Verwahrlosung. Neun Monate ist er mit ihnen zusammen – das ist die Zeit, die ein Kind braucht, um auf die Welt zu kommen. Neun Jahre später fängt er an, sie zu suchen. Sie sind jetzt

Kaiserstraße 161
53113 Bonn

Postanschrift
Postfach 29 62
53019 Bonn

Tel.: 0228-103 -214
Fax: 0228-103 -254
E-Mail: pressestelle@dbk.de
Home: www.dbk.de

Herausgeber
P. Dr. Hans Langendörfer SJ
Sekretär der Deutschen
Bischöflichen Konferenz

Jugendliche, fast schon erwachsen. Und wir verdanken Johannes Böhme – ich zitiere ihn – „Geschichten über Armut und Wohlstand, über Glücksfälle und Schicksalsschläge, über starke Eltern und schwierige Kinder“.

Was ist das Außergewöhnliche an diesen Geschichten? Zunächst die Sprache. Bei einem solchen Sujet lauert die Kitschgefahr ja auf Schritt und Tritt, aber weil Johannes Böhme schreiben kann, erliegt er ihr nicht. Er schreibt anschaulich, präzise und ja, mit Zuneigung zu den Kindern, aber er rückt ihnen nicht auf die Pelle, er nimmt sie ernst, aber er übergießt sie nicht mit einem Zuckerguss oder, was noch schlimmer wäre, mit Mitleid. Das allein ist schon große Kunst. Sein Beitrag hat eine beachtliche Länge, aber kein Wort ist zu viel, jeder Satz sitzt. Schon deswegen wünscht man sich als Leser, sein Beitrag würde nie aufhören.“

Dabei bietet uns Johannes Böhme beileibe keine leichte Kost. Sascha ist dabei, in schlechte Gesellschaft zu geraten. David redet mit 13 gedrechselt wie ein Tagesschau-Sprecher. Ronja kann etwas ziemlich gut, das in der Schule leider nicht zählt. Lion strengen lange Sätze an. Lennard und Kjell haben das Glück, dass ihre Eltern wissen, was es mit Kindern macht, wenn sie ihnen jeden Abend vorlesen. Patrick geht nicht raus, weil ihn die anderen „Penner, Asi und Hurensohn“ nennen. Kurzum: Es ist nicht so, dass man die Reportage mit dem wohligen Gefühl aus der Hand legt: „Ach, wie schön, dass alles irgendwie gut wird.“

Trotzdem möchte man am liebsten gern weiterlesen, noch mehr erfahren. Das ist so, weil Johannes Böhme den Kindern, die jetzt Jugendliche sind, jederzeit gerecht wird. Und weil er nicht nur gut schreibt, sondern auch präzise beobachtet, denn das eine hat mit dem anderen zu tun. Über den Kindergarten schreibt er: „Es roch nach Früchtetee, Seife und vollen Windeln.“ Genau das ist es. Ein schlechter Autor hätte vielleicht von einem „typischen Kindergartengeruch“ geschrieben, weil er zu faul war oder zu unbegabt ist, genau hinzuschauen, hinzuhören, zu riechen und zu schmecken. Nicht so Johannes Böhme. Früchtetee, Seife und volle Windeln – nur fünf Worte, aber sie lassen ein Bild entstehen. Mark Twain hat einmal gesagt, gut zu schreiben sei eigentlich ganz einfach, man müsse nur die richtigen Wörter verwenden und die unpassenden weglassen. Genau das hat Johannes Böhme getan.

Aus mindestens noch einem weiteren Grund ist sein Beitrag herausragend. Gelegentlich wird die Forderung laut, Journalisten müssten heutzutage Haltung zeigen. Ich glaube das nicht, jedenfalls nicht in einem platten Sinne. Weder sollen wir Überzeugungen feilhalten noch sollten wir für Bekenntnisse wüten, wenn man mir den Ausdruck „Bekenntnis“ in diesem Kreis nachsieht. Denn ein guter Reporter will nichts beweisen, niemanden überzeugen, nicht belehren und nicht bekehren – er will etwas erfahren und es seinen Lesern mitteilen. Und auch genau das gelingt Johannes Böhme. Sein wunderbarer Text kommt ganz ohne vordergründiges Anliegen aus. Es geht ihm das Eifernde, das Volkspädagogische ganz und gar ab.

Und genau deshalb wirkt Johannes Böhmes Text. Genau deswegen erreicht er eben doch ein Ziel, das in der Begründung der Jury zu recht so formuliert ist: „Es ist ein Appell an uns alle, hinter die Fassade der Verhaltensauffälligkeit zu schauen und das zu entdecken, was diesen Kindern und Jugendlichen helfen könnte: Verständnis, Zuwendung, Liebe.“ Aber er erreicht sein Ziel eben auf leisen Sohlen und nicht mit dem erhobenen Holzhammer, um aus Zeitgründen zwei Sprachbilder in eines zu packen.

Ich habe gesagt, die Leser würden am liebsten noch mehr erfahren. Wenn es nicht unangemessen ist, sich als Laudator etwas zu wünschen, dann hätte ich einen Wunsch an Sie, lieber Herr Böhme: Ich würde mich wahnsinnig freuen, wenn Sie sich neun Jahre nach dem ersten Wiedersehen mit den Kindern abermals auf die Suche nach ihnen machten. Vielleicht haben Sie diesen Plan ja schon in Ihrer Ideen-Schublade – wenn nein, könnten Sie vielleicht einen Merktzettel an die Urkunde heften, die Sie gleich bekommen, und ich bin sicher, ich wäre nicht der Einzige, der sich auf Ihre Anschlussreportage freut. Doch heute ist heute, und heute gratulieren wir Ihnen noch einmal sehr herzlich und mit allen guten Wünschen zu diesem Preis.